

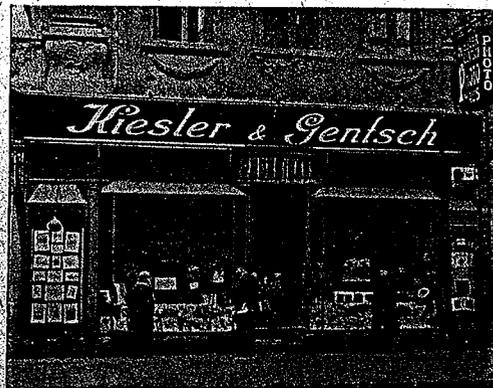
Künstliche Blumen ♦ Kinderkopfkranze
Brautkranze ♦ Brautschleier

in jeder Ausführung

CARL SIEBERT

Karlstraße 4 / Fernsprecher Norden 25002

Bevorzugt beim Kauf
unsere Inserenten!



Größtes Photohaus

am Platze. Gegründet 1904.
Fernsprecher 7227

Magdeburg, Breiteweg 198

Entwickeln u. Kopieren
in prima Ausführung
innerhalb 6-8 Stunden

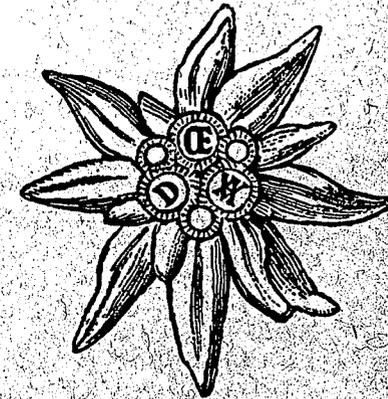
Fachgemäße Bedienung
Photounterricht kostenlos

© SCHNETTER, MAGDEBURG

Januar
1930

Vereins- Zeitschrift

der Sektion Magdeburg
des Deutschen u.
Oesterreichischen
Alpen-Vereins



1. Jahrg.
Nr. 4

Verantwortlich:
für die Schriftleitung Hubert Riemann
für die Inserate Otto Kalo

Seit



1883

Fernruf Norden

Schutz-Mark

Nr. 23483, 23484

Institut für Stimmbildung und
Sprachheilkunde

A. Möbius

Magdeburg, Kaiserstraße 4

Fernruf Norden Nr. 21301

Unterrichtskurse:

- a) in **Sprechtechnik**, Atemgymnastik und Rezitation.
- b) für **Stimmkranke** aller Art (leichte Ermüdbarkeit und Versagen der Stimme, Stimmchwäche, chron. Heiserkeit, chron. Katarre der Stimmorgane, Stimmlosigkeit, Atembeschwerden, veränderte Sängerstimmen, Sängerknötchen usw.)
- c) zur Beseitigung von **Sprachfehlern** aller Art (Stottern, Stammeln, Lispeln).
- d) **Gruppenkurse** für Erwachsene und Kinder zur Verbesserung der Sprechweise und Erlangung einer klaren, schönen Aussprache.

Ueber den Col d'Hérens

29. und 30. Juli 1927

von Dr. Paul Krull-Schönebeck a. d. Elbe.

Wir verließen Arolla schweren Herzens, unser Führer Jollonier, meine Schwester, deren Freundin und ich. Der Abschied mußte uns schwer werden; denn wir hatten eine Reihe herrlicher Tage hinter uns, ausgefüllt mit Spaziergängen und Hochturen, die uns Blicke geboten hatten über den weiten Alpenbogen hin, sonderlich auf den prächtigen Combin und den fernen Montblanc. Wehmütig gedachten wir der Stunden geruhamen Kaffeetrinkens auf der Hotelterrasse, wo wir uns nicht hatten satt sehen können an dem weißen Glanz des Pigno d'Arolla und an dem gewaltigen trapezförmigen Klotz des Mont Collon, dessen donnernde Eislawinen uns so oft hatten aufhorchen lassen.

Als wir langsam ansteigend, zunächst am rechten Ufer der Borgne, dann oberhalb des breiten Arollagletschers talein gingen, verhüllten die Berge des Talhintergrundes ihre Häupter. Ein leichter Regen rieselte herab. Wir nahmen unsere Windjacken und hängten sie uns um die Schultern „comme un guide“.

Auf dem Plan Bertol machten wir bei wenig ansprechendem Wetter eine kurze Rast. Wir erleichterten unsere Rucksäcke, in dem wir die empfindlichsten Teile unseres Proviantes, die Kekse, Aprikosen und Pflirsche, die man uns im Hotel eingepackt hatte, in uns selber hinein verstaute. Dann gingen wir angefeilt, teilweise ziemlich steil, über den Bertol-Gletscher hinan bis an den Fuß des Clocher de Bertol, einer neben dem gleichnamigen Col aufragenden steilen Felsnadel, von deren etwa halber Höhe die Hütte herunter grüßte.

Wir steckten unsere Pickel in den Schnee und kletterten die recht steilen, aber durch Seile gesicherten Felsen zur Cabane Bertol hinauf. Die schöne geräumige Hütte, die warmen Hüttenschuhe, die der Schweizer Alpenklub auf jeder Cabane für die Touristen bereit hält, und nicht zuletzt der freundliche Hüttenwart, dessen Französisch wir zwar beinahe ebenso wenig verstanden wie das uneres Führers, ließen uns schnell die Mühen des Anstiegs und die Sorge um das Wetter vergessen. Außer uns war nur noch eine Partie, ein Herr mit zwei Führern, auf der Hütte. Auch diese drei sprachen französisch. Wir erfuhren aus ihrer Unterhaltung, daß sie am andern Tage auf die Aiguille de la Tsa gehen wollten. Da hörten wir nun wieder den Namen jenes Gipfelzackens, zu dem wir von Arolla so oft hinaufgeblickt hatten und dessen Besteigung uns unser Wirt so warm empfohlen hatte. Eine Weile spielten wir mit dem Gedanken an jene Felsnadel, verwarfen dann aber doch deren Erkletterung; denn wir hatten in Zermatt keine Quartiere bestellt, wir durften dort nicht zu spät ankommen, zumal der Anfang des August vor der Tür stand.

Die Führer kochten Erbsuppe und Kaffee. Wir aßen und tranken und lachten mit unserem Führer, dessen Tabaksbeutel mit seinem neumodischen Reißverschluss bei den anderen eine ungeahnte Bewunderung auslöste. Draußen war es trübe und regnerisch. Aber wir hofften, schließlich auch bei weniger günstigem Wetter den Uebergang nach Zermatt machen zu können.

Das Herdfeuer erlosch. Es wurde kühl und ungemütlich, sodas wir bald unser Lager aufsuchten. Voller Mitleid dachten wir noch einmal an unsere armen Pickel, die draußen im Schnee frieren mußten, und schliefen dann wohl bald ein.

Es mochte gegen vier Uhr morgens sein, als der französisch sprechende Tourist zur Hütte hinaustrat und nach dem Wetter sah. Er kam schnell wieder zurück und weckte uns alle durch den Zuruf, das es draußen schön und klar sei. Rasch wickelten wir uns aus den Decken und machten uns marschfertig. Hüttenwart und Führer erschienen, und bald saß alles beim Frühstück. Während wir langsam unseren Tee tranken, erwogen wir hin und her, was zu tun sei, und wurden uns bald darin einig, trotz anfänglicher Bedenken nun doch die Aiguille de la Tsa „mitzunehmen“ und unser Führer sagte selbstverständlich nicht nein.

So schön auch die Aussicht von der Hütte ist, wir hielten uns nicht lange auf. Schon um 5 Uhr standen wir unten auf dem Schnee. Ein jeder suchte sich seinen Pickel heraus. Schon nach wenigen Schritten waren wir jenseits des Col de Bertol auf dem weiten Firnplateau des Mont-Miné-Gletschers. Wir wandten uns nach links und gingen nahe den Felsen der Dents de Bertol entlang, bis wir deren Ende erreichten. Wir wandten uns nun abermals nach links. Die Firnmassen, die jetzt vor uns lagen, bildeten gleichsam ein riesiges Amphitheater, offen nach Osten hin mit der Dentblanche als Blickpunkt. In einem großen nach rechts hin offenem Bogen näherten wir uns dem vorläufigen Ziel unserer Tour.

Da die Strecke vom Clocher de Bertol bis zum Einstieg in die Felsen der Aiguille de la Tsa nur etwa 200 Meter Steigung hat und da sich diese Steigung ziemlich gleichmäßig auf ungefähr anderthalb Stunden verteilt, war es ein herrliches und bequemes Wandern. Denn es war windstill, und der Schnee hielt.

Die Aiguille de la Tsa, eine Urgesteinsnadel, mag eine Höhe von etwa 70 Metern haben. Sie bietet eine anregende Kletterei, die immerhin ihre 40 Minuten erfordert. Man steigt zunächst über gutgriffigen, festen Fels an der Ostflanke hinauf, bis die zunehmende Steilheit ein weiteres Vorwärtskommen verwehrt. Dann hat man nach links hin eine Flucht von Platten zu überqueren und erreicht den Südgrat, von wo aus sich der Tiefblick in das Val d'Hérens öffnet. Man bleibt nun mehr oder weniger der Südkante treu, allzu schroffe Stellen überwindet man durch Kaminkletterei. Namentlich der letzte Kamin, der durch den nach Süden überhängenden obersten Gipfelaufbau leitet, ist mir als recht steil in Erinnerung geblieben.

Ein Massenbesuch, wie ihn manch anderer Berg an Schönewettertagen erlebt, ist hier unmöglich. Die Gipfelfläche war gerade groß genug, um uns vierein einigermaßen Raum zu bieten. So gut es ging, suchten wir uns in den Felsen einen Platz. Ich saß schließlich auf einer leicht einwärts geneigten Platte wie in einem tiefen Klubessel, wobei allerdings meine Beine über die Kante hinaus baumelten. Wenn ich mich vorbeugte, sah ich tief, tief unten — der Höhenunterschied zwischen der Taljohle des Val d'Hérens und dem 3673 Meter hohen Gipfel unserer Aiguille beträgt etwa 1700 Meter — die noch ganz im Schatten liegenden Häuser von Arolla. Leuchtend glänzten die Berge des westlichen Wallis.

Wir rauchten gemütlich unsere Gipfelzigarette, wenigstens der Führer und ich. Ob die Damen dasselbe taten, weiß ich nicht. Ich konnte es nicht sehen, denn wir drehten einander den Rücken zu. Sie schauten nach Osten und hatten in ihrer Gipfelsicht als Eckpfeiler zur Rechten die stolze Dentblanche und links über den Dents de Bertol, die wild gezackten und schroffen Dents des Bouquatin. Zwischen diesen Eckpfeilern wollen die sanften Formen der Tête blanche nur wenig Eindruck machen. Um so mächtiger wirken die beiden Berge, die jenseits der weiten Gletscherfelder aufragen, das trotzige Matterhorn, das seine düstere felsige Westflanke zeigt, und, fast noch schöner, die strahlend weiße Dent d'Hérens, die hier als regelmäßige Pyramide erscheint.

Eine ganze Weile saßen wir froh und sorglos auf unserem Gipfel. Gar zu gern vergaßen wir, daß es schon auf 8 Uhr ging und daß wir noch vor Abend in Zermatt sein wollten. Endlich rafften wir uns auf und machten uns an den Abstieg. Wir wollten uns möglichst eilen. Aber es kam anders. Als wir noch in den Felsen oberhalb der plattigen Stelle waren, kam uns die andere, die „französische“ Partie entgegen. Um den Weiterweg frei zu geben, kletterten wir seitlich hin ab, bis wir einigermaßen Stand hatten und warteten. Wie viel Zeit brauchte doch die Partie für die misliche Stelle! Wir wurden ungeduldig, obwohl wir selber im Anstieg zweifellos die gleiche Zeit benötigt hatten. Endlich kam die Partie an uns vorbei. Nun war die Reihe an uns. Selbstverständlich dauerte es auch bei uns geraume Zeit, bis wir wieder drüben in den Felsen waren, durch die wir dann schnell hinab auf den Firn gelangten. Wir folgten unserer Trace. Aber stellenweise war der Schnee schon weich geworden, wir brachen wiederholt ein und wurden ein wenig kleinmütig, wenn wir an unsere weitere Tour dachten. Wir mußten bis zur Bertolhütte zurück, denn dort lagen unsere Rucksäcke. Der Rückweg kostete uns dieselbe Zeit wie der Hinweg.

Auf der Hütte machten wir noch einmal eine längere Frühstückspause. Inzwischen waren drei Schweizer Herren, junge Aerzte aus Neuchâtel, von Zermatt herübergekommen. Sie hielten es — wie wir ja auch — schon ein bisschen spät für einen Uebergang, meinten aber, wir würden ihre Spur gut benutzen können. Unser Führer,

der übrigens seit vielen Jahren nicht nach Zermatt herübergegangen war, schien es auch durchaus nicht eilig zu haben, und so kam es, daß wir erst um halb zwölf die Cabane Bertol verließen.

Zum vierten Male kletterten wir nun durch die Felsen des Clocher de Bertol. Dann gingen wir wieder über den Col auf den oberen Mont-Miné-Gletscher, um recht bald unsere Marschrichtung auf die Tête blanche zu nehmen. Der Schnee war fest, und wir kamen frisch vorwärts.

Ursprünglich hatten wir die Absicht gehabt, die ganz unschwierige und wegen ihrer Aussicht auf das nahe Matterhorn gerühmte Tête blanche zu überschreiten. In Anbetracht der vorgerückten Zeit verzichteten wir darauf. Wozu der Umweg? Wozu 200 Meter mehr Steigung als unbedingt nötig? Und sollte wirklich die Aussicht so wesentlich anders sein als von dem nahe dabei liegenden Col d'Hérens, dem wir zustrebten? Wir zweifelten daran. — Bei allen unseren Erwägungen hatten wir aber eines außer Acht gelassen, nämlich die Schneeverhältnisse. Der Firn, über den man zur Tête blanche hinaufgeht, hatte eine ganze Zeit länger im Schatten gelegen als die nach Osten geneigten Hänge dieses Berges, durch die unser späterer Weg uns führen sollte.

Nachdem wir etwa ein Drittel der Tête-blanche-Route zurückgelegt hatten, bogen wir nach links ab und gelangten, in großem Bogen die rechts bleibende sanfte nördliche Abdachung der Tête blanche umgehend, auf den oberen Ferpècle-Gletscher. Ganz überraschend ist der Ausblick nach Norden, wo weit draußen die grünen Hänge und das Hotel von Bricolla, die hoch über der Junge des Ferpècle-Gletschers liegen, zu sehen sind. Das obere Firnbecken dieses Gletschers wird von der Dentblanche beherrscht, deren Südgrat sich in der steil überfirnten Wandflucht fortsetzt. Zwischen dieser und der Tête blanche liegt die flache Einsenkung des Col d'Hérens. Hinter dem Col erscheint, nun schon bedeutend näher und wuchtiger als von der Aiguille de la Tja aus, das Matterhorn. Mit jedem Schritt kamen wir ihm näher. Immer mehr entfaltete es seine eigenartige Schönheit. Zwar zeigte es hier nicht die symmetrische Gestalt wie in Zermatt, der Schweizer Grat sieht unverhältnismäßig steil aus, der Gipfel erscheint stark zugespitzt, das „Kirchendach“ des italienischen Grates schiebt sich weit nach rechts hinaus. Die Silhouette des Berges ist gleichsam ein Spiegelbild jener Umrisslinie, die sich einem auf der Ganderhütte zeigt.

So wanderten wir inmitten einer Landschaft, wie wir sie uns großartiger und schöner kaum denken konnten. Aber dennoch wurden wir immer einsilbiger. Immer sahen wir den Col d'Hérens vor uns, und wir kamen und kamen nicht näher. Der Schnee war entsetzlich weich. Wir gingen in den Spuren der Schweizer Herren. Alle Augenblick brach man ein, mal bis zum Knöchel, mal bis zum Knie. Man versuchte es neben der Spur, aber auch hier hielt der Schnee nicht fest. Die Zeit verging. Wiederholt sagten wir uns, wären wir doch über die Tête blanche gegangen! Freilich wußten wir ja garnicht, ob dort der Schnee mittlerweile nicht

ebenso weich geworden war. Daß wir durch Weglassung dieses Gipfels ein paar hundert Meter Anstieg gespart hatten, glaubten wir auch nicht recht. Denn es ging in ständiger Wellenlinie immer bergauf und bergab unter den Hängen der Tête blanche hin. Unser Ungeduld wuchs von Schritt zu Schritt, bis wir endlich — es war inzwischen etwa 4 Uhr geworden — auf den Felsen des Col d'Hérens ankamen. Wir hatten für die Strecke über den Ferpècle-Gletscher das Doppelte oder Dreifache der normalen Gehzeit gebraucht. Und dabei hatte unser Weg nirgends irgendwelche Schwierigkeiten geboten, fast überall spaltenlosen Firn, keine starke Steigung. Denn der Col d'Hérens liegt mit seinen 3480 Metern ungefähr auf derselben Meereshöhe wie die Cabane Bertol, und der höchste Punkt unserer Tur hatte wohl kaum 100 Meter darüber gelegen. Dennoch hatte uns die schlechte Beschaffenheit des Schnees während der letzten Stunden die Stimmung stark beeinträchtigt. Sobald wir uns aber auf den Felsen am Col d'Hérens zu einer Rast niederließen, war alles Unangenehme vergessen. Dentblanche, Matterhorn und Dent d'Hérens fesselten wieder alle Sinne und Gedanken.

Aber wir hielten es kaum eine Zigarettenlänge auf den Felsen aus. Die elende Schneestamperei hatte uns stark erhitzt, und trotz umgehängter Windsackten froren wir bald empfindlich.

Ueber steile lockere Felsen stiegen wir nach dem Stockgletscher hinab. Ich betrat als erster den Schnee. Dieser rutschte ab und ich selber ein Stückchen mit. Mein Pickel gab mir schnell wieder Halt. Als ich mich umblickte, gewahrte ich das entsetzte Gesicht meiner Schwester, die noch in den Felsen war und die scheinbar schon gefürchtet hatte, mich in der Randluft verschwinden zu sehen.

Die Randluft, die aus einem doppelten Spaltensystem bestand und die von oben viel schlimmer aussah, als sie in Wirklichkeit war, ließ sich ohne Schwierigkeit überwinden. Wir eilten nun auf gutem festen Firn über den Stockgletscher hinab, hielten uns schließlich immer mehr nach rechts bis wir das andere Gletscherufer an den Felsen des Stockje erreichten. Endlich hatten wir festen Boden unter den Füßen, das Seil wurde abgelegt, und dann ging es weiter in östlicher Richtung. Den Pfad, den die Siegfried-Karte hier angibt, fanden wir nicht. Wir wußten nur, daß wir nach rechts auf den Zmuttgletscher hinab mußten. Jeder suchte auf eigene Faust nach einem Durchstieg. Aber je weiter wir kamen, immer steiler wurde der Hang. Wir kehrten wieder um, und nachdem wir an verschiedenen Stellen und immer vergeblich versucht hatten, hinunter zu kommen, entdeckten wir auf einmal Steigspuren, die uns dann wesentlich einfacher, als wir geahnt hatten, auf die Moräne des Zmuttgletschers hinab leiteten. In weiten Abständen trotteten wir auf dieser Moräne entlang. Als ich an den kleinen Gletschersee kam, der am Ende der Stockjefelsen liegt, sah ich die anderen schon weit voraus auf der Wölbung des Zmuttgletschers. Der Gletscher war völlig aper, er ist hier kreuz und quer durchsetzt von Rissen und schmalen Spalten, die nirgends ein rasches Vor-

wärtskommen hindern. Wir gingen schräg darüber hin etwa in Richtung auf die grünen Hänge des Schönbühl, auf denen die gleichnamige Hütte der Sektion Monte Rosa steht. Als ich mitten auf dem Gletscher war, sah ich den Führer schon oben auf der gegenüberliegenden Moräne entlang gehen, die beiden Damen kletterten gerade hinauf, und als ich selber an die Moräne kam, war der Führer schon jenseits verschwunden. Nun suchte auch ich mir einen Weg durch die fest verkitteten Moräneshotter und kam schließlich auch oben an. Welche Ueberraschung, als dahinter eine zweite mindestens ebenso hohe Moräne lag! Dieser folgten noch eine dritte und eine vierte, die alle noch überschritten werden mußten, ehe wir endlich die eigentliche Randmoräne, die sich an die Schönbühlhänge lehnt, erreichten. Nun, auch das wurde noch überwunden. Aber dann hatten wir eine Rast verdient. Wir setzten uns am Weg, der von der Schönbühlhütte herabkommt, auf ein paar Steine, kramten unsere letzten getrockneten Pflaumen aus dem Rucksack und bewunderten immer wieder und wieder die prächtige Umgebung. Die Dent d'Hérens hatte zwar längst ihre stolze Pyramidenform verloren, wirkte aber immer noch gewaltig mit ihrer überaus steilen eisigen Nordflanke. Gerade gegenüber unserem Rastplatz erhob sich das Matterhorn, in seinen oberen Teilen zwar etwas geduckt, aber immer noch alles beherrschend. Der Zmuttgrat führte gerade auf uns zu. Wir schauten hinauf zum Tiesenmatten- und Matterhorngletscher, aus denen die Westseite und die unsagbar steile Nordwand des Berges herauswachen.

Es war sechs Uhr vorüber. Die Hüttenbummler hatten das Schönbühl längst verlassen und waren vielleicht schon unten in Zermatt bei der Abendtoilette. Wir fragten uns, ob wir auf der Hütte zur Nacht bleiben wollten. Proviant hatten wir noch genügend bei uns. Die Hütte lag etwa 150 Meter über uns. Aber wozu die nochmalige Steigung? Lieber noch die paar Stunden hinab nach Zermatt! Unterkommen hofften wir noch zu finden. Schließlich kamen wir zu dem Entschluß, die Damen sollten mit dem Führer noch eine Weile sich ausruhen, während ich nach Zermatt gehen wollte, um für Unterkunft zu sorgen.

Der Weg, den ich zu gehen hatte, ist sehr eindrucksvoll. Er führt zunächst auf der hohen Seitenmoräne des Zmuttgletschers dahin. Freilich ist der „Grat“ dieser Moräne so schmal, daß man jedes Mal stehen bleiben muß, wenn man Umschau halten will. Rechts unter einem liegt die ganz mit Moränenschutt bedeckte — und wildzerrissene Zunge des Zmuttgletschers. Tal aus sieht man Monte Rosa und Lyskamm. Zweimal öffnet sich nach Norden, also zur Linken, der Ausblick. Hier hängen der Hohwäng- und der Urbengletscher herab, hinter letzterem schießt das Obergabelhorn in die Höhe. Der wasserreiche Abfluß des Urbengletschers bildet kurz vor seiner Einmündung in den Zmuttbach einen prächtigen Wasserfall, der eine Strecke des Weges mit feinem Regen bestäubt. Denn man hat hier die Moräne bereits verlassen und geht zumeist über Weidehänge dahin. Jenseits des Zmuttgletschers erblickt man ständig

das Matterhorn, das sich scheinbar langsam an dem Dahineilenden vorbei dreht. Der Schweizer Grat zeigt immer klarer seine Formen, die kühne Linie des Zmuttgrates hebt sich immer deutlicher heraus, während der italienische Grat ganz allmählich dahinter verschwindet.

Leider hatte ich an jenem Abend nicht die genügende Muße, all die vielgestaltige Schönheit restlos zu würdigen. Ich rannte mehr, als ich ging. Nur unterhalb des Hohwäng- und Urbengletschers hemmten Vermurungen ein wenig meine Schritte. Im Dorfe Zmutt kam ich vom Wege ab, lief ein paar Mal hin und her zwischen den menschenleeren Hütten, ging an der verkehrten Stelle hinaus, überschritt eine Weidefläche und erreichte wieder den Reitweg. Wieder waren ein paar kostbare Minuten verloren gegangen.

Ein wunderbar schöner Abend senkte sich langsam in das Tal hinab. Die untergehende Sonne vergoldete die Häupter der Berge. Immer wieder und wieder blickte ich zum Monte Rosa und Lyskamm hinauf, die in warmem Rot gegen den blaugrünen Himmel standen. Je weiter ich hinab ging, um so mehr verschwanden sie hinter den Felsen der Leichenbretter.

Das Tal macht eine leichte Biegung nach links. Im Hintergrund taucht zunächst das Strahlhorn auf, dann auch das Rimpfischhorn. Beide lagen bereits im fahlen Lichte des Abends.

Als ich durch den Zmuttwald ging, wurde es dunkel. Hier kannte ich den Weg. Ein paar Jahre zuvor war ich ihn zusammen mit meiner Mutter gewandert. Einzelheiten aus unseren damaligen Gesprächen fielen mir ein. Dann endlich war ich unten auf der Straße. Zur Rechten rauschte die Matterdisp. Die ersten einzelnen Häuser kamen, schließlich das Dorf Zermatt selbst. Hastig ging ich über die Holzbrücke, die den Triftbach übersetzt, ging über das holprige Pflaster an der Kirche vorbei, dann durch die schmale Gasse, die in die breite Hotelstraße ausläuft.

Nun war ich wieder einmal in Zermatt, und alles war wieder so, wie es sonst des Abends hier ist, der strahlende Schein der Bogenlampen, die bunten Auslagen der Läden und Verkaufsstände. Die Zeit des Dinens war vorüber, und auf der Straße promenierten Damen in eleganten Toiletten, seidene Shawls oder wertvolle Pelze um die Schultern gehängt, und Herren in tadellosem Eveningdress. Man scherzte und plauderte in den verschiedensten Sprachen. Gegenüber dem Hotel Monte Rosa standen die Führer und hielten ihre Musterung ab unter den Fremden. — Welch ein Unterschied! Vorgestern noch in dem stillen und feierlich — ernstesten Urolla und heute in diesem Tausend- und eine-Nacht eines stark besuchten internationalen Fremdenzentrums!

Meine schweren Nagelschuhe klapperten durch die elegante Menge hindurch. Auf's Geratewohl fragte ich im Hotel zur Post nach Quartier, und, Gott sei Dank! wir konnten unterkommen.

Ich ging sogleich in mein Zimmer hinauf und machte mich — soweit das der Inhalt meines Rucksacks erlaubte — einigermaßen salonsfähig. Vor allem wechselte ich die Stiefel. Ich beeilte mich

dabei garnicht. Es war so angenehm nach der Hast der letzten Stunden, sich einmal gründlich Zeit nehmen zu können. Dann ging ich wieder hinunter auf die Straße und bummelte langsam den drei andern entgegen. Etwa dort, wo der Weg von Winkelmaten herab kommt, trafen wir uns. Freudig hörten die Damen mich an, und dann gingen wir gemeinsam hinein nach Zermatt.

Ein verspätetes Diner vereinigte uns noch in dem großen, leeren Speisesaal des Hotels. Bald danach zogen sich meine Schwester und ihre Freundin zurück. Ich trat noch einmal auf die Straße hinaus, die jetzt verlassen dalag. Tanzweisen und Konzerts musikklangen heraus aus den Hotels. Ich ging einige Schritte durch Seilers Garten gegen Beau-Site hin, noch einmal einen Blick zu werfen auf das Matterhorn, das sich jetzt dunkel vom sternbesäten Himmel abhob.

Als ich wieder auf der Hotelstraße war, stand plötzlich unser Führer Follonier vor mir. Wir gingen zu Paaren hinein, saßen dort noch eine Weile beim Fendant und nahmen dann herzlich voneinander Abschied.

Turen=Berichte.

Wir beginnen in dieser Nummer mit der Veröffentlichung der diesjährigen Turen=Berichte. Die Berichte sind bis jetzt nicht so zahlreich eingegangen wie in den früheren Jahren. Wir können nicht beurteilen, ob weniger Turen ausgeführt sind, wissen aber ganz genau, daß noch eine ganze Anzahl prominenter Alpinisten, die im vorigen Jahre Turen ausgeführt haben, mit ihren Berichten fehlen.

Ganz dringend wiederholen wir bei dieser Gelegenheit die Bitte an diejenigen unserer Mitglieder, die Turen gut vorbereitet und, bei dem meist schönen Wetter im letzten Sommer, mit viel Glück durchgeführt haben, uns außer dem Turen=Bericht einen erzählenden oder darstellenden Bericht zu senden, den wir in einer der nächsten Nummern veröffentlichen können.

Bei der großen Anzahl unserer Vereinsmitglieder ist so viel geistiges Kapital angehäuft, daß es hoffentlich nur dieser neuen Anregung bedarf, um recht viele zu veranlassen, ein Scherflein davon für unsere Zeitschrift zu opfern.

B a a g, San.=Kat Dr. mit Tochter und Sohn: Böckstein — Naßfeld — Niedersachsenhaus — Sonnblick (Zittelhaus) — Seebichlhaus — Heiligenblut — Glocknerhaus — Franz Josephshaus — Hofmannsweg — Adlersruh — Groß Glockner — Heiligenblut — Mallnitz — Hannoverhaus — Hohe Tauern — Böckstein — Bad Gastein — Hüttenfogel — Graufogel.

Brückmann, Bruno, Dipl.=Ing., Winterthur, mit Bundesbrüdern vom akademischen Turnbund. Standquartier: Arthurbau, Post Mitterberg i. Salzburg. Skifahrten im Hochköniggebiet unterhalb der Mandlwand, Hochkeil, Kl. Schneeberg.

Sommerfahrt mit Srl. R. Lambrecht, Magdeburg und Bundesbrüdern vom Akademischen Turnbund im Anschluß an das 9. U. T. B.=Fest in Klagenfurt: Lienz a. d. Drau — Kals — Strüdlhütte 2801 m (Uebernachtung) — Ködnitzkees — Adlersruhe 3456 m — Kl. u. Gr. Glockner 3798 — Adlersruhe (Uebernachtung) — Hofmannskees — Pasterzenboden — Hofmannshütte — Wasserfallwinkel — Oberwalderhütte 2970 m (Uebernachtung) — Bockarscharte — Keilscharte — Großer Bärenkopf 3406 m — Gruberscharte — Klockerin 3422 m — Bratschenkopfscharte — Hinterer Bratschenkopf 3404 m — Wielingerscharte — Großes Wiesbachhorn 3570 m — Kaindlgrat — Heinrich Schwaigerhaus Moserboden — Kaprunertal — Kesselfall (Uebernacht.) Zell am See (Uebernachtung). Rest des Urlaubs in Mayrhofen im Zillertal. — Tristner 2700 m — Rückfahrt über Innsbruck=Mittenwald.

B ü n g e r, Dr. Rechtsanwalt und Notar: Grindelwald — Gledsteinhütte — Wetterhorn und zurück nach Grindelwald — mit der Bahn nach Jungfraujoch — Mönch — wegen schlechten Wetters mit der Bahn zurück nach Grindelwald — mit der Bahn nach Jungfraujoch — Jungfrau bei 80 cm Neuschnee — Concordia — Finsteraarhornhütte — Finsteraarhorn und zurück bis Concordia — Jungfraujoch und mit der Bahn nach Grindelwald — Strahleggihütte — wegen schlechten Wetters zurück nach Grindelwald.

C y l i a r, Frida: Garmisch=Partenkirchen — Untergrainau — Badersee — Eibsee — Bichlbach — Berwang — Thanneller — Namlos — Unhalter Hütte — Tschachau. Kramtschach — Achenrain b. Rattenberg — Gratlspitz — Kofanhütte — Vorderes Sonnwendjoch — Sagzhorn — Erfurter Hütte — Hochiß — Achensee — Pertisau — Jenbach — Kramtschach.

E i c h b a u m, Direktor mit Tochter Eva: Von Arolla (vald'Hérens) 1962 m kleine Bergwanderungen und la Roussette 3261 m Ueberschreitung, Aufstieg über Prazgras von Norden, Abstieg nach Süden. — Pigne d'Arolla 3801 m über glacier de pièce zum col de Vuibez 3160 m. Von Zermatt — Rimpfisch=Horn — Schwarzsee — untere

Matterhornhütte 3300 m — Staffalp und andere kleine Bergwanderungen.

G ü n g e r i c h, Oberlandmesser und Frau: Berchtesgaden (sehr wenig Wintergäste) — Obersalzberg (Kinder-sanatorium Dr. Seitz) — Eckerfattel — Königsee.

Bad Aulsee (steir. Salzkammergut) wegen Kriegsschädigung nur leichtere Ski- und Kodelturen: Pättschenpaß — Treßensattel — Kampl — Loser.

Berchtesgaden — Obersalzberg (Kinder-sanatorium Dr. Seitz) — Hintereisee.

Schliersee: Standquartier Neuhaus am Schliersee (mitten im Wald gelegen, Turen gehen fast alle von hier aus): Wegen Verschlimmerung der Kriegsschädigung nur leichtere Turen mit neunjähriger Tochter: Wendelstein (Aufstieg Birkenstein — Abstieg Bayrischzell, am Fuße der Schwaigerwand Müllablage vom Wendelsteinhotel, Abhilfe im Interesse des Naturschutzes dringend geboten) — Anfelalm — Brecherspitze — Brech — Freudenreichhochleger — Fürstalm — Bodenschneid (herrl. Skigelände auch für Anfänger, sämtliche Almhütten sind an Münchner Skiläufer im Winter verpachtet) — Spizing — Wurzhütte (Privat, neuer Pächter, nach Bädcker: originell! Neugierige werden gewarnt!) Rotwand — Kühzackl — Tegernsee — Bad Wiessee — Bad Tölz.

H e n n i n g, Paul, Architekt und Frau: Stubai Alpen: Neustift — Starkenburger Hütte — Hoher Burgstall 2613 m — Neustift — Hammerscharte — Hammerpitze — Naturfreundehaus am Padasterjoch — Kirchdachspitze 2840 m — Neustift — Kanalt — Nürnberger Hütte — (übernachtet) Wilder Freiger 3426 m — Becher — Müllerhütte — Wilder Pfaff 3471 m. (Die anschließende Besteigung des Zuckerhütls konnte wegen sehr starkem Nebel nicht ausgeführt werden) — Pfaffenjoch — Hildesheimerhütte (übernachtet) — Geißkofelferner — Isidornieder — Bildstöcklloch — Stubai Wildspitze 3342 m (Aufstieg über den Nordgrat) — Schaufelferner — Daunkoglferner — Daunjoch — Sulzthalerferner — Amberger Hütte (übernachtet) Schwarzenbergferner — Wildgratscharte 3157 m — Alpeinerferner — Franz Senn-Hütte (übernachtet) — Neustift — Innsbruckerhütte — Habicht 3279 m — Neustift. Diese Besteigung wurde wegen Zeitmangel an einem Tage durchgeführt. Sämtliche Turen sind führerlos gemacht worden.

J a e n i s c h, Edith, Standquartier: St. Valentin auf der Haide: Langtaufers — Weißkugelhütte (übernachtet) mit Führer

Weißeespitze — Brandenburgerhaus (übernachtet) — Weißkugel — Weißkugelhütte — San valentino.

Standquartier Sulden: Schaubachhütte — Eisseepeß — Cassati (übernachtet) — Cervedale — Cassati — Sulden. Mit Führer: Cassati — Suldenspitze — Schrötterhorn — Kreißpitze — Königspitze — Hintergrathütte (übernachtet) über Hintergrat — Ortler — Payerhaus — Sulden.

K ä r t g e, Otto, Standquartier St. Christina i. Gröden: Bahnfahrt von Innsbruck über den Brenner nach Klausen. Besichtigung von Klausen und Ausflüge in der Umgebung. Burg Branzoll — Kloster Säben. Fahrt mit der Grödenbahn bis St. Christina, dann Wanderung St. Christina — Wolkenstein — Plan — Sellajoch — Col Rodella 2486 m (Rodellahaus im Juni noch geschlossen) im Sellajochhaus übernachtet. Wegen Einbruch schlechten Wetters (Neuschnee und Nebel) Rückkehr nach St. Christina. Monte Pana — Confinboden. St. Cristina — Regensburger Hütte (Rifugio Sirenze di Cisles) — La Piza 2498 m — Col dalla Pierres 2760 m — Sterdia-Alpe — St. Silvester — Schuaz-Alpe — Lardschneid — Wolkenstein — St. Christina — Wolkenstein — Plan — Grödnertoch — Col de Masores — Pescostes bis zur Mündung des Val Setus. Wegen starker Neuschneelage Weiterweg zur Pisciaduseehütte aufgegeben. Rückkehr zum Grödnertoch und Besteigung der Gr. Tschierspitze 2591 m — über Danter Ceppies nach Wolkenstein — St. Christina. Rund um den Langkofel. St. Christina — Ampezzanbachtal — Steinerne Stadt — Sellajoch — König-Friedrich-August-Weg — Plattkofelhütte — Fassajoch — Confinboden — Monte Pana — St. Christina — St. Ulrich — Monte Pana — Confinboden — Langkofelhütte — (Rifugio Vicenza) — Langkofelkar (Weg über die Scharte zum Sellajoch wegen Neuschnee nicht begehbar) — Langkofelhütte — Piz Dauridel — Saltrie-Alpe — Trojer Schwaige — Jenderbachtal — St. Christina — Monte Pana — Confinboden — Saltrie-Alpe — Tirler Schwaige — Seiser Alpenhaus — Tirleralpe-Joch Schlern 2564 m — Schlernhäuser (Rifugio Monte Pez) — Tirleralpe-Joch — Seiser Alpenhaus — König-Friedrich-August-Weg — Fassajoch — Sellajoch — Plan Wolkenstein — St. Christina — Regensburger Hütte Seceda 2521 m — Lucasattel — Oberwinkel — Hohe Brücke — St. Ulrich — St. Jakob — St. Christina Autofahrt Bozen — Karersee — Dolomitenstraße Bahnfahrt nach Riva — Ponale-Wasserfall — Ledrosee. Gardasee — Gardone — San Vigilio — Malcesine — Cascate del Varone — Arco — Torbole.

Betrachtungen über das Alpenfest.

Wir unterhielten uns neulich, weshalb das Alpenfest des Alpenvereins dauernd seine Anziehungskraft behält. Da bemerkte eine Dame: „weil es halt so ein bisschen altmodisch ist“. Die Dame hat Recht. Wir tragen auf dem Alpenfest dieselben Kostüme, dieselben Kleider, manche schon seit 20 Jahren. Das ist in unserer schnelllebigen Zeit etwas schier Unerhörtes. Wir freuen uns jedes Jahr über dieselben Spuk- oder Liebesgeschichten der Gebirgsbauern und über die alpine Dekoration unseres Festsaales. Wir wünschen nichts Neumodisches. Das soll gewiß nicht heißen, daß unsere Mitglieder sonst im Leben rückständig wären. Der harte Kampf greift auch sie an und führt sie mitten in den Strudel des Lebens.

Das Leben droht uns jetzt zu mechanisieren. Die neue Sachlichkeit soll den Menschen beglücken, nicht im einzelnen, sondern in der großen Masse. Dabei soll systematisch etwas untergehen, was altmodisch ist im Sinne gewisser heutiger Führer, das ist unser Herz, unsere Seele. Aber unser Innerstes streibt sich dagegen. Wir wollen noch nicht so ganz untertauchen in der urteilslosen Masse. So unmodern es heute klingt, wir wollen uns aus der guten alten Zeit noch etwas retten, das ist das letzte bisschen Romantik und diese verkörpert sich für uns in unserem Alpenfest. Wir wollen es deshalb bewußt altmodisch halten. Wir wollen einmal Urlaub haben von der neuen Sachlichkeit, wir wollen uns freuen und lustig sein wie in früheren Jahren.

Das Fest findet statt am Sonnabend, den 1. Februar n. Js. im Konzerthaus. Alles weitere durch die Einladungen. H. R.

Armer Helmut Naue!

Die Schlussbemerkung des Artikels, der in der letzten Ausgabe unter dieser Ueberschrift erschienen ist, wurde von beteiligter Seite so aufgefaßt, als sollte damit ganz allgemein der Wert der Berichterstattung hiesiger Tageszeitungen über die Veranstaltungen unseres Vereins in Frage gestellt werden. Demgegenüber sei festgestellt, daß der Vorstand sachgemäße Berichte über die Versammlungen des Vereins, zu denen die Zeitungen eingeladen werden, für wünschenswert hält. Die Schriftleitung.

Herr Studienrat Dr. Paul Krull, Schönebeck, der Verfasser unseres heutigen Leitartikels, schreibt in seinem Begleitbriefe:

„Wenn Sie den Artikel nicht gebrauchen können, so senden Sie mir ihn getrost zurück. Ich würde die Niederschrift nicht für vergebliche Arbeit halten, denn sie hat mir viel Freude gemacht, da man sich ja beim Schreiben etwas konzentrieren muß und dadurch eine Tur geradezu geistig noch einmal erlebt.“

Das ist die richtige Auffassung! Wenn man einen Artikel schreibt, so soll man ihn nicht nur wegen der Veröffentlichung schreiben, sondern man soll vor allen Dingen selbst eine große Freude daran haben, wenn man die Tur geistig noch einmal erlebt.



H. O. LÜBECK

Hasselbachstraße 3

Fernsprecher 3254 (33264)

Gartenbaubetrieb Ruppendorf

Anlage und Pflege von
Nutz- und Zier-Gärten

Blumen-
Gemüse- **Sämereien**

Obstbäume, Rosen, Ziersträucher



Beziehen Sie Ihre alpine
Sport-Ausrüstung
und
Reise-Bekleidung
nur beim Fachmann mit
alpiner Erfahrung

Musik-Apparate Schallplatten

in großer Auswahl



Friedrich Reinecke • Magdeburg

Central-Buchhandlung u. Antiquariat

Reinhardtstr. No. 230/65 — Breitenweg 135